

ein körniges Ansehen. An dünnen Schnitten bemerkte er, dass die Knoten auch aus sehr kleinen durchsichtigen Zellen bestanden, dicht an einander lagen, geraspelt aber einige Intercellular-Räume, auch bei einer Vergrößerung von 480 hin und wieder Cytoblasten zeigten.

Salep besteht mithin nicht aus Stärke, sondern aus einer Art Gummi wie Bassorin in zelligen und hornartigen Knoten.

Der Irrthum, dass man sie für Stärke ansah, kommt ohne Zweifel daher, dass die Salepknollen gekocht und gedörzt in den Handel kommen. Dadurch verbreitet sich die aufgelöste Stärke über die Zellen und Knoten. Kommt nun etwas Jod dazu, so wird alles blau. Nimmt man aber dann die Knoten heraus, so sind sie glashell. (Durch einen Holzschnitt werden die Knoten im Gewebe und die Zellen der Knoten dargestellt.) (*Transactions of the Linnean Society. V. 18. p. 423; Oken's Isis, Jahrgang 1843. p. 449.*)

Dierbach.

Notiz über vermeintlichen Schwefelregen;

von

Dr. Bley.

Nach anhaltendem heftigem Nordostwinde fiel in der Nacht vom 27. zum 28. Mai und am Morgen des 28sten anhaltender Regen. Man nahm auf der Strasse, wie in der Umgegend unserer Stadt, sowie in entfernten Gegenden, z. B. bei Aschersleben, selbst bis zum Fuss des Harzes hinauf, und wie Hr. Hofrath Wackenroder meldet, auch in der Umgegend von Jena häufig auf den Regenspützen, wie auf dem Steinpflaster, eine gelbe Substanz wahr, welche vom Volke für Schwefel gehalten und von den Landwirthen als ein der Vegetation nachtheiliger Umstand mit bedenklicher Miene betrachtet wurde. Eine Probe dieses Niederschlags im Platinlöffel geglüht, zeigte gar bald den Ungrund dieser Befürchtung; denn weder ein Schwefelgeruch, noch eine Schwefelflamme liess sich wahrnehmen. Die Substanz verkohlte anfangs hellbren-

nend und hinterliess eine voluminöse Kohle, welche eine erdige Asche zurückliess. Als die getrocknete Substanz durch ein brennendes Licht geblasen wurde, flammte sie wie *Lycopodium* auf. Unter einem guten Mikroskope betrachtet, erschien die Substanz als längliche polyëdrische Kügelchen von nicht unansehnlicher Grösse, welche jedoch in dem Maasse, als die Masse der Einwirkung der warmen Luft ausgesetzt gewesen, an Umfang sich verringerten. Die Vermuthung, dass der bedenklich angesehene Stoff nichts als ein Blütenstaub sein möchte, ward noch mehr bestätigt, als man selbigen unter dem Mikroskope mit *Lycopodium* verglich, dem er fast vollkommen gleichkam, nur mit dem Unterschiede, dass die Kügelchen des *Lycopodiums* kleiner erschienen.

Eine weitere chemische Untersuchung dürfte schon aus dem Grunde zu keinem sichern Resultate führen, als sehr wahrscheinlich der Blütenstaub mehrerer Pflanzen durch den Sturm mit einander verweht sein möchte. Auf unsern Feldern und in unsern kleinen Waldungen konnte derselbe nur von der Esche und vom Hederich herrühren, wahrscheinlich ist es aber, dass er aus weiter Ferne hergeführt, den Fichtenwäldern der Elbe und Mark, vielleicht auch aus viel bedeutenderer Ferne entstammen möchte. Mein Freund Hornung in Aschersleben hat durch mikroskopische Vergleichung die Identität des Niedergefallenen mit Fichtenpollen dargethan *).

*) Wir haben hier den mit dem Regen niedergefallenen Blütenstaub ebenfalls als den Pollen von *Pinus sylvestris* erkannt, welcher von dem Nordostwinde in solcher Menge von den nahen Bergen in unser Thal herabgeführt worden war, dass man ziemlich grosse Mengen desselben von stehenden Wassern abschöpfen und auf einem Filtrum sammeln konnte.

